Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer am Sonntag. 1933-1941
1934

22 (3.6.1934) Rasse und Volk

Visual Library

großen Bauernkrieg des Jahres 1525. Da lesen wir: „under solichen bawern ist auch Fritz von Grumbach uf dem stiest Spyer gewesen und hat sich allwegen hören lassen, er könne und möge nicht ersterben, der Bundschuh hab denn zuvor seinen fürgang erlangt." (Mone) Dann aber verschwindet seine Spur für immer.

Auch der große Bauernkrieg des Jahres 1525 hatte in Ersingen-Bilfingen seine Anhänger. So lernen wir von Ersingen folgende Teilnehmer kennen: „Jerg Schönhar, Hans Kleinle, Hanß Heninger, Paulus Lorentz, Michel Rhott, Anstet Hildtprandt", von Bilfingen aber „Hanß Kleintenger, Michel Rapp, Philipp Eberlin, Jakob Eberlin, Erhardt Wildt, Ulrich Weynlin."

Der Erfolg des Bauernkrieges, der schließlich überall niedergerungen werden konnte, war für die Bauern ein recht trauriger, schätzt man doch die Zahl ihrer Toten auf 50—100 000. Statt einer Besserung ihres Loses trat in den meisten Gebieten eine Verschlechterung ein. Die Leibeigenschaft blieb bestehen.

Im Jahre 1781/1782 hob sie Kaiser Josef II. auf, ihm folgte 1783 Markgraf Karl Friedrich von Baden. Im Gebiete der Abtei Frauenalb blieb sie, wenn auch von den Untertanen bestritten und vom Kloster in etwas gemildert, bis zum Jahre 1803 bestehen. Mit dem Anfall des Klosterstaates an Baden im Jahre 1803 und der Aufnahme der Klosterbevölkerung in den badischen Staatsverband fiel auch in Ersingen-Bilfingen die schon lange als entehrend empfundene Leibeigenschaft. Unsere Bevölkerung wurde den anderen badischen Staatsbürgern gleichgestellt.

Was jahrhundertelange Kämpfe nicht erreichen konnten, brachte die geschichtliche Entwicklung.

Quellen: Akten des General-Landes-Archives Karlsruhe, Albert Rosenkranz: Der Bundschuh; die Erhebungen des südwestdeutschen Bauernstandes in den Jahren 1493 bis 1517. Bd. I. u. II.

Jakob Berger:

Die Ansiedler der Kolonie Karlsruhe am Beresan

(Nach P. C. Keller.)

(Fortsetzung.)

Valentin Fried, Sohn von Valentin, 36 Jahre, aus Berg (Rheinpfalz). Frau Elisabeth Marthian (?) Tochter von Valentin 31 Jahre, aus Knittelsheim (Rheinpfalz), Söhne: Joseph 11 Jahre, Franz 9 Jahre, Peter 4 Jahre, Töchter: Katharina 13 Jahre, Rosina 6 Jahre, Margaretha 1 Jahr.

Vater Valentin, Fried, Sohn von Jakob, 76 Jahre. — Frau Margaretha Sörbel, Tochter von Jakob, 72 Jahre.

Valentin Siegel, Witwer, Sohn von Johann, 64 Jahre, aus Klingenmünster (Rheinpfalz).

a) Wilhelm Siegel, Sohn von Valentin, 43 Jahre. — Frau Magdalena Geiß, Tochter von Peter, 42 Jahre, aus Wanzenau (Elsaß). Söhne: Michael 16 Jahre, Jakob 3 Jahre, Nikolaus 2 Jahre. Töchter: Marianna 13 Jahre, Margaretha 11 Jahre, Magdalena 9 Jahre. Annamaria 5 Jahre, Franziska 1 Jahr.

Johannes Röther, Sohn von Ernst, 58 Jahre, aus Offenbach (Rheinpfalz). Frau Katharina Baron, Tochter von Simon, 42 Jahre, aus Neukirch (Baden). Söhne: Johann 11 Jahre, Stanislaus 9 Jahre, Karl 7 Jahre, Vinzenz 2 Jahre. Töchter: Barbara 13 Jahre, Susanna 5 Jahre, Margaretha 1 Jahr.

a) Joseph Röther, Sohn von Johann, 21 Jahre. — Frau Karolina Siegel, Tochter von Wilhelm, 20 Jahre. Tochter Katharina 1 Jahr.

Johann Ruf, Sohn von Jakob, 64 Jahre, aus Mörlheim (Rheinpfalz). Frau Barbara Maßer*) Tochter von Lorenz, 59 Jahre (ebendaher). Töchter: Maria-Eva 18 Jahre, Katharina 16 Jahre.

a) Martin Schmitt, Sohn von Paul, 27 Jahre. — Frau Annamaria Ruf, Tochter von Johann, 23 Jahre. — Sohn Peter 6 Jahre, Tochter Magdalena 3 Jahre.

Joseph Mildenberger, Sohn von Joseph, 26 Jahre, aus Kirchen (Baden). Frau Karolina Millius, Tochter von Jakob, 22 Jahre. — Tochter Maria-Eva 5 Jahre.

Mutter Marianna Millius, Tochter von Joseph Werner, 60 Jahre, aus Dörrenbach (Rheinpfalz).

Abraham Anton, Sohn von Jakob, 39 Jahre, aus Mörlheim (Rheinpfalz). Frau Eva-Katharina Klein, Tochter von Valentin, 32 Jahre, aus Rülzheim (Rheinpfalz). Knecht Lambert Keller, Sohn von Joseph, 17 Jahre.

Joseph Förderer, Sohn von Sebastian, 60 Jahre, aus Offenbach (Rheinpfalz). Frau Elisabeth Röther, Tochter von Johann, 60 Jahre (ebendaher). Sohn Joseph 18 Jahre.

a) Andreas Förderer, Sohn von Joseph, 21 Jahre. — Frau Katharina Popp, Tochter von Anton, 20 Jahre (aus Kol. Speier). Sohn Georg 1 Jahr.

Peter Sprunge, Sohn von Peter, 62 Jahre, aus Eußertal (Rheinpfalz). Frau Annamaria Baudy, Tochter von Sebastian, 55 Jahre (ebendaher). Sohn Jakob 19 Jahre. Tochter Martha 25 Jahre.

a) Johann Sprung, Sohn von Peter, 31 Jahre. — Frau Barbara Böhm, Tochter von Franz, 27 Jahre. — Sohn Sebastian 4 Jahre. Töchter: Gertrud 6 Jahre, Annamaria 2 Jahre, Katharina 1 Jahr.

Franz Schub, Sohn von Bernhard, 40 Jahre, aus Schwetzingen (Baden). Frau Juliana Mayer, Tochter von Friedrich, 53 Jahre, aus Albersweiler (Rheinpfalz), Söhne: Joseph, Sohn von Andreas Anton, 24 Jahre, Simon 19 Jahre. Tochter Katharina 15 Jahre.

a) Philipp Aman, Sohn von Andreas, 26 Jahre. — Frau Magdalena Billmann, Tochter von Johann, 22 Jahre. — Tochter Maria-Eva 2 Jahre.

† b) Sebastian Fäth, Sohn von Sebastian, 27 Jahre (aus Kol. Landau) Frau Franziska Schub, Tochter von Franz, 21 Jahre. — Tochter Magdalena 2 Jahre.

Oswald Bühler, Sohn von Michael, 49 Jahre, aus Oberschrot (Schweiz). Frau Margaretha Götz, Tochter von Michael, 50 Jahre (ebendaher). Sohn Joseph 15 Jahre.

a) Philipp Bühler, Sohn von Oswald, 25 Jahre. — Frau Maria-Eva Schüler, Tochter von Albert, 20 Jahre, aus Dahn (Rheinpfalz). Söhne: Jakob 2 Jahre. Joseph 1 Jahr.

b) Michael Bühler, Sohn von Oswald, 21 Jahre. — Frau Katharina Bechler, Tochter von Michael, 19 Jahre.

Michael Martin, Sohn von Johann, 38 Jahre, aus Kandel (Rheinpfalz). Frau Elisabeth Billmann, Tochter von Egidius 25 Jahre, Winzenbach (Elsaß). Söhne: Johann 8 Jahre, Oswald 1 Jahr. Tochter Katharina 9 Jahre.

Ulrich Deck, Sohn von Lorenz, 46 Jahre, aus Winzenbach (Elsaß). Frau Margaretha Fried, Tochter von Ferdinand, 44 Jahre, aus Berg (Rheinpfalz). Söhne: Georg 16 Jahre, Albin 8 Jahre. Töchter: Theresia 14 Jahre, Barbara 12 Jahre, Elisabeth 5 Jahre, Bibianna 3 Jahre.

Joseph Heinzmann, Sohn von Georg, 60 Jahre, aus Kollnau ? (Baden). Frau Katharina Humel, Tochter von Franz, 47 Jahre, aus Philippsburg (Baden). Söhne: Jakob 11 Jahre, Franz 4 Jahre, Andreas 2 Jahre. Töchter: Philippina 8 Jahre, Johanna 6 Jahre, Franz Staudinger, Sohn von Franz, 20 Jahre.

Jakob Schüler, Sohn von Nikolaus, 30 Jahre, aus Mörlheim (Rheinpfalz). Frau Marianna Schoch, Tochter von Jakob, 29 Jahre, aus Bornbacherhof ? (Rheinpfalz). Töchter: Annamaria 6 Jahre, Kunigunde 4 Jahre, Bibianna 1 Jahr.

(Schluß folgt.)

*) Nach einer anderen Urkunde „Schmutzer".

Verantwortlich Helmut Hammer

Rasse und Volk

Folge 22 — Sonntagsbeilage des „Führer" — Sonntag, den 3. Juni 1934

Max Dufner-Greif:

Badener im Blutsold der Franzosen

(Auszug aus dem unveröffentlichten Lebensroman des badischen Hauptmanns Karl Franz von Holzing: „Abenteuer in Spanien")

Der sehr auf das Wohl seines Bauchs bedachte Marschall Victor hatte eine Abteilung von 25. westfälischen Chevauxlegers in die Dörfer am Tietar geschickt, um für das Hauptquartier in Madrid Wein und Lebensmittel beizuschaffen.

Die gutmütigen Hessen waren in den Tücken dieses Krieges noch sehr unerfahren, sie ritten auf ihrem Streifzug nach Arenas, und als die heuchlerischen Bewohner, die sie für den Vortrupp eines ganzen Regiments hielten, sie mit falscher Freundlichkeit in den Quartieren bewirteten, schnallten die Toren Pistole und Pallasch ab und setzten sich in Hemdsärmeln an die vollen Tische, aßen sich satt und tranken mit ihren sprungbereiten Henkern Brüderschaft.

Auf ein Glockenzeichen vom Barfüßerkloster her wurden die blutjungen Burschen überfallen und jämmerlich hingemordet. Nur ein verspätet in dem Städtchen einreitender Dragoner sprengte mit geschwungenem Säbel durch die Mörder, er entkam glücklich und brachte die Nachricht von der Greueltat ins Hauptquartier des Marschalls.

In kluger Berechnung wählte König Joseph zur Bestrafung dieses Frevels den General Leval mit der deutschen Division aus.

So marschierten wir denn am 24. Februar 1809 über den Tajo nach Oropesa und Parillos. Als wir am folgenden Tag den Tietar erreichten, zeigten sich in der Ferne Reiter, wir Nassauer und Badener stellten uns sofort zum Angriff bereit, doch löste sich das Rätsel bald harmlos. Es waren die 14. Dragoner, die man uns von Madrid zur Verstärkung nachgeschickt hatte; da aber in dieser felsigen Gebirgsgegend eine berittene Truppe kaum erfolgreich zu verwenden war, so wird man wohl der deutschen Gutmütigkeit mißtraut und uns diese Kerle als Aufsicht zugeschickt haben. Sie sahen in ihren grünen Uniformen mit dem messinggelben Helm, von dem ein langer Roßschweif wehte, und der mit Pantherfell und einem roten Wollstutz geschmückt war, allerdings wie böse Rachegeister aus. Es war eines der gefürchtetsten Regimenter der Franzosen.

Nachdem wir den Feind von den Höhen hinter Ramacastanas verjagt hatten, drangen wir fast gleichzeitig mit den Flüchtlingen in dem unseligen Städtchen ein, im Geschwindschritt und mit schlagenden Tambouren gingen wir gegen die Häuser von Arenas vor.

Die Landschaft lag im schönsten Sonnenschein, als wir den Tod in dies zwischen hohen Bergen gebettete Tal trugen, ein munteres Flüßchen rauschte an unserer Seite, und von einer der nächsten Anhöhen grüßte aus Pappeln und Ulmen weiß ein königliches Schloß zu uns herüber.

Schon von weitem sahen wir Soldaten und Einwohner in wüsten Haufen nach den Bergen zu flüchten. Am Eingang des Städtchens stand ein alter Priester mit angeschlagenem Gewehr hinter einem Baumstamm, er zielte auf den General, aber ein flinker Voltigeur hatte ihn umgelegt, noch ehe er den Finger am Bügel krumm gemacht hatte. Wie ein Sturzbach ergoß sich der Angriff in die Gassen und Plätze der schönen Stadt.

Was nicht beizeiten in die Berge entflohen war, wurde mit dem Seitengewehr niedergemacht, die Scharfschützen schossen die Flüchtlinge wie Hasen ab. Auf dem steilen Traubenberg jenseits der Stadt, an dem wir Badener und noch einmal atemlos stiegen, fanden wir ein spanisches Lager verlassen, aber die ganzen Vorräte und Kostbarkeiten waren in großen Erdhütten hier verborgen, so daß unseren Kerlen reiche Beute in die Hände fiel. Nach dem gelungenen Angriff bezogen wir Lager.

Während der Verfolgung des Feindes über Arenas hinaus waren in der Stadt nur Dragoner und Grenadiere zum Schutz der höheren Stäbe belassen worden; nach unserer Rückkehr jedoch wurden wir auf ausdrücklichen Divisionsbefehl hin regimenterweise zur Plünderung in die Stadt geführt. In den Straßen sah es toll aus. Betten und Kleider lagen wirr zerstreut, allen gewöhnlichen Hausrat hatten die Plünderer aus den Fenstern geworfen, und über alle diese Trümmer waren die Scherben von Spiegeln und Scheiben hingesät. In den Kellern waren ungeheure Weinvorräte gefunden worden. Da nun die Leute längere Zeit jeden Genuß geistiger Getränke hatten entbehren müssen, stürzten sie sich wild über die tönernen Krüge und ausgemauerten Behälter her und betranken sich sinnlos.

Das Städtchen glich einem Narrenhaus. Da liefen Holländer mit Käse und Tabak, dort hatten sich Deutsche mit Würsten und Schinken beladen, dazwischen torkelten Franzosen mit gestohlenem Kirchengut und Frauenzimmerkram, wie es jeden nach der Art seiner Lüste trieb. Auf dem Marktplatz herrschte ein regelrechtes Faschingstreiben, denn es war um die Zeit dieses heimatlichen Brauches. Da hatten sich Kerle in ein Mönchshabit gesteckt, andere liefen im Unterzeug und Spitzenwerk der spanischen Weiber herum, dort hatte sich eine ganze Bande mit Musikinstrumenten versehen und verübte einen wahren Höllenlärm, auf dem Balkon eines Hauses hielt ein betrunkener Bursche eine karnevalistische Volksrede, während ihm gegenüber ein anderer in vollem Priesterornat in die Menge Psalmen gröhlte, deren Text allerdings sehr unheiliger Art war. Diese Bilder des trunkenen Wahnsinns waren vielleicht noch harmlos zu nennen, denn an anderen Orten standen sich die eigenen Kameraden im Kampf um die Beute mit der blanken Waffe gegenüber, und manche Blessur dieses Tages rührte hiervon.

Ich hatte meine Leute vor dem Betreten des Städtchens zur Menschlichkeit ermahnt. Darauf teilte ich die Aufträge an jeden einzelnen Mann aus, was er ins Lager schleppen solle, und die braven Burschen befolgten auch treu meinen Ratschlag. So kam es, daß wir alle nach gerechter Verteilung mit Matratzen, frischen Hemden und Strümpfen, Tüchern, mit Tabak und Seife, Wein und Schnaps, mit Lebensmitteln aller Art im Ueberfluß versehen waren, während viele Toren ringsum nur einen schweren Rausch auf den nackten Boden zu legen hatten.

Meine Leute schliefen friedlich, als die Nacht des Schreckens hereinbrach. Jetzt liefen die völlig zügellosen Dragoner mit Fackeln aus Stroh durch die verwüsteten Gassen des ehemals so schönen Städtchens und steckten die Häuser an fünf Stellen an. Das Feuer war so nach der Windrichtung angelegt, daß es sich in gefräßiger Eile verbreitete. Ich sah das schauriggschöne Schauspiel vom Lager aus, wo ich mit Grolmann und Leopold auf einem Felsen saß. Erst schwelte

mit breiten Rauchschwaden eine verräterische Röte über den flachen Giebeln, dann schlug auch bald die helle Flamme loderND in den Nachthimmel empor.

Den traurigen Rest der Erzählung habe ich aus dem Munde unserer Grenadiere, die zur Generalswache kommandiert waren. Leval hätte gern die Dragoner aufsitzen und abrücken lassen, der kleine Mann soll vor Zorn getobt haben, aber er war völlig machtlos, schließlich mußte er sein eigenes Quartier verlassen und sich mit seinem Stab in das Infantenschlößchen zurückziehen. Die französischen Mordbrenner, denen dies höllische Handwerk ja im Blute liegt, trugen jetzt den Brand von einem Haus in das andere, schon schlug auch die rote Lohe im nahen Berglager hoch, und in die Wachtfeuer wurde Speck und Oel geworfen, daß sie zischend wie wütende Schlangen zum Himmel fuhren.

Der ausbrechende Brand trieb in einem Haus drei verborgene Frauenzimmer aus ihrem Versteck, es war eine kranke Mutter mit ihren halbwüchsigen Töchtern. Sofort fielen die Dragoner über sie her, stachen die fiebernde Alte nieder, taten den Mädchen Gewalt an und warfen die ohnmächtigen Leiber in die Flammen des elterlichen Hauses. Am Marktplatz fiel einer anderen Dragonerrotte ein Weib mit einem Säugling in die Hände, das Kind wurde vor den Augen der Mutter am Boden zerschmettert, das vor Entsetzen aufschreiende Weib lief in ein brennendes Haus, dessen krachende Giebel sie barmherzig begruben.

Der badische Hauptmann Brückner wollte eben mit seinen Grenadieren nach dem Schlößchen abrücken, als die grünen Teufel in einem benachbarten Haus drei Frauenzimmer überfielen. Er ließ die Schandbuben mit dem Bajonett vertreiben und brachte die Weiber nach dem Hauptquartier, von wo sie eine deutsche Offizierspatrouille bis über die Vorposten geleitete. Eine ähnliche Tat vollbrachte der Stabshornist Hornung von den Nassauern.

Um Mitternacht stürzte der Kirchturm mit dumpfem Krachen in sich zusammen. Als die Sonne am anderen Morgen ihren ewig unbekümmerten Lichtschein über die Brandstätte warf, ragte das Gotteshaus drohend und anklagend aus dem Haufen von Schutt und Asche empor. Nie sah ich das Menschenbild bejammernswerter als an diesem Tag.

Auf den Alarmschlag der Tambourе krochen die Kerle mit elenden Gesichtern aus ihren Löchern hervor. Erst als die Korporale mit dem Stock nachhalfen, kam Bewegung in die vor Jammer taumelnden Burschen. Beim Frühverlesen der Mannschaften ergab sich, daß zehn Mann der Division keine Antwort gaben, davon entfielen zwei auf Nassau, drei auf Baden und fünf auf Holland, dies ohne die Verluste der Dragoner. Die fehlenden Leute sind entweder in den großen Weinbehältern ertrunken oder in den Flammen umgekommen.

Gerade als die Regimenter sich zum Weitermarsch ins Gredosgebirge anschickten, galoppierte ein von 50 Lanciers begleiteter Adjutant des Marschalls an und überbrachte den Befehl, sofort auf dem nächsten Weg nach Talavera zu rücken, da sich die polnische Division des Generals Valence bei Toledo bedroht fühlte. In überhasteter Eile erfolgte nun der Aufbruch von Arenas.

In der Nacht waren acht gefangene Spanier in das Infantenschlößchen gebracht worden. Nach Vernehmung derselben durch den Obersten Allemand übergab General Leval uns die armen Schelme, damit sie am nächsten Oelbaum von den Sappeuren gehenkt würden. Sobald wir Badener nicht mehr unter den Blicken der Franzosen waren, ließen wir die Spanier, deren einziges Verbrechen schließlich ihre Vaterlandsliebe war, mitleidig nach den Bergen zu entlaufen.

Gustav Adolf Reiling:

Der Bundschuh des Jahres 1502 zu Untergrombach

Laux Rapp von Erfingen der Verräter

Der Zustand des Bauernstandes zu Ende des 15. Jahrhunderts war ein recht trauriger. Während sich die anderen Stände — Adel, Geistlichkeit und Bürgertum — vollster Freiheit erfreuen konnten, lag der Bauernstand in tiefer Knechtschaft darnieder. Der Bauer wurde als armer Mann bezeichnet und war es auch im wahrsten Sinne des Wortes. Die Leibeigenschaft lastete schwer auf seinen Schultern, außerdem drückten ihn die manigfaltigsten Frondienste und Abgaben, die sich mit der festeren Bildung der Territorialstaaten immer mehr steigerten.

Unter solchen Umständen ist es leicht begreiflich, daß es unter den Bauern anfing zu gären. Bald hier, bald dort fanden lokale Erhebungen statt. Aufstand an Aufstand reiht sich aneinander. Bald in Bayern, bald im Elsaß, bald in Schwaben, Salzburg, Tirol, Steiermark, Kärnten und Krain erheben sich die Bauern.

1501/1502 gärte es auch rechts des Rheines im Gebiete des Bischofs von Speyer, Bischof Ludwig v. Helmstädt zu Speyer, in schwerer Schuldenlast steckend, schöpfte die Einnahmequelle seines Landes bis zum Grunde aus und hemmte durch verschiedene Maßnahmen die Bewegungsfreiheit der aufstrebenden Bauern.

Aber noch war im Bauern die Erinnerung an altgermanische Zustände, als das Holz und Wild des Waldes, die Fische des Wassers und das Gras der Weide Eigentum aller Volksgenossen war, nicht erloschen. Da suchte zu allem Unglück um die Jahrhundertwende eine große Teuerung ganz Südwestdeutschland heim. So entwickelte sich der Entschluß, der Obrigkeit mit Gewalt entgegenzutreten.

In Joß Fritz von Untergrombach erstand der Führer des kommenden Aufstandes, des Bundschuhes. Am St. Jürgentage, 23. April 1502, sollte die Erhebung beginnen, wurde dann aber auf vor Pfingsten verschoben, weil das Bundesbanner, das in Basel gemacht werden sollte, noch nicht fertig war. Wir lesen hierüber:

„die sach sollt sich erhebt haben vor jorgen tag, sich doch verschlagen, us ursachen, das das banner noch nicht gemacht si, sol zu Basel gemacht werden. Aber vor phinsten sol die sach usgin:“ (bisch. Straßbg. Aufzeichnungen für den 1. Schlettstadter Tag.)

Lange vor diesem Tage gärte es auch in Erfingen. Im Januar 1502 wurde dort der „Erxbar Bernnhardt Bossell Schultheiß zu Erßingen leider daselbst bej vnnd nebell ermordt oder zue todt erschlagen“ und einer der 4 Bürgermeister (das Doppeldorf Erfingen-Bilfingen hatte neben einem gemeinsamen Schultheißen 4 Bürgermeister, von denen 2 von Erfingen und 2 von Bilfingen waren). Alexander Sieber „auch auff den Todt gewohnt (verwundet) und auch als für todt gelassen.“

„Hans Kuschelmann, Hans Grau, Hans Berchtold, Tenger Vögelin“ und „Bastean Gruw“, an anderer Stelle, „Bastean Brein“ genannt, wurden des Mordes verdächtigt nach Pforzheim ins Gefängnis gebracht. Die ersten 4 wurden aber schon am 18. Januar wieder entlassen, nachdem Erfinger und Bilfinger Bürger Bürgschaft geleistet hatten.

Auch „Bastean Gruw“ oder „Brein“ wurde am 25. Januar aus der Haft entlassen, nachdem er Urfehde geschworen hatte. Als Täter gab er seine 3 Stiefsöhne an, die sich wahrscheinlich durch Flucht der Strafe entziehen konnten.

In einem am 9. August 1502 abgeschlossenen Vertrage zwischen dem Kloster Frauenalb einerseits und den Dörfern Erfingen-Bilfingen andererseits erfahren wir auch den Grund, der zu obigem Mord geführt hatte. Dies waren vor allem „Waldt, wohn (Weide), weid vnnd wasser“, die das Kloster als sein Eigentum betrachtet wissen wollte, ferner Frondienste, wodurch die Bauern, „Ire gueter vngebawen ligen lassen mueßten.“ Nur geringe Zugeständnisse konnten die Dörfer erlangen, eines aber haben sie noch heute den anderen früheren Klosterdörfern voraus, dies ist der Wald, der ihnen 1502 als Gemeinde-Eigentum zugesprochen wurde.

Der Mord in Erfingen kann als erste Explosion des Bundschuhs von Untergrombach gelten. Die Herrschaften hatten aber nicht gemerkt, welch schweres Gewitter sich über ihren Häuptern zusammenzog. Joß Fritz von Untergrombach, ein junger Bauersmann, war ganz der Mann, die Verschwörung zu einem glücklichen Ende zu führen. Es war ein kluger Kopf, wortkarg oder beredt, je nach Umständen, zurückhaltend oder hervortretend und trotz vieler Rückschläge stets zäh das Ziel verfolgend, dreist und kühn bis zur Waghalsigkeit und immer glücklich im Entrinnen. Ludwig Ganghofer hat ihm in den Roman „Das neue Wesen“ ein Denkmal gesetzt.

Das Programm dieses Bauernführers verlangte die Abschaffung der Leibeigenschaft, nur der Kaiser in weltlichen und der Papst in kirchlichen Dingen sollten als Obrigkeit anerkannt werden, Kloster- und Kirchengüter sollten eingezogen und unter das Volk verteilt werden. Jagd und Fischfang, Wald und Weide sollten wieder jedermanns Eigentum sein, das Abführen des Zehnten und der Zinsen eingestellt werden. Durch geheime Zeichen und Worte gaben sich die Verschworenen zu erkennen.

„Was ist das für ein Wesen?“ fragte der Wissende. Die Antwort lautete: „Wir mögen vor den pfaffen nicht genesen:“ Die blauweiße Bundesfahne trug das Bild des Gekreuzigten. Zu dessen einer Seite befand sich ein Bundschuh, das Zeichen des Bundes, zur anderen Seite aber ein knieender Bauer mit emporgehaltenen Händen. Ueber dessen Haupte trug die Bundesfahne die Inschrift: „Nichts dann die Gerechtigkeit Gottes.“

Zuerst wollte man „Bruchsal, Grunbach, Udenheim (Philippsburg), Brettheim (Bretten), Heydeßheim (Heidelsheim) und Mulbrunn“ einnehmen, dann aber gegen die Markgrafschaft Baden ziehen. So war alles vorbereitet, 20 000 Mann sollten bereits im Bunde sein, als „ein fußknecht us der maggrafschaft Baden burtig, genannt Lux Rapp“ zum Verräter wurde. Nach anderer Lesart habe dieser die Sache „dichtlicher wise“ angebracht. Die Sage bezeichnet nun diesen Verräter als geborenen Erfinger, ja sie weiß sogar von einem Gefechte der Aufständischen mit den Reisigen des Pforzheimer Obervogtes Wilhelm von Sachsenheim zu berichten.

2 Sagen sind es, die über diesen Aufstand berichten. Während die erste Sage von einem Hause zwischen Erfingen und Bilfingen nahe am Walde spricht, in welchem die Aufrührer überfallen worden sein sollen, spricht die 2. Sage von einem Hause zwischen diesen Dörfern, das an der Straße gelegen sein soll.

Wenden wir uns der erst genannten Oertlichkeit zu. 1553 lesen wir: „Jarlich Schleiffmülenn Zinß“.

Andres Schmitt hat Erblich Inn die Schleyffmülin Jn der weynsteig vff der wissen genandt zwischen Bechenn dauon Zinst er Järlich dem Gotshauß (Frauenalb) Alles Laut vnnd Jnhalt eines briefs, so das Gotteshauß beihonnden hat.

XV ß Pfennig (15)

Ist abgebrochenn wordenn Anno 33 (1533).“

Nichts mehr deutet heute auf diese eingegangene Kleinsiedlung der Schleifmühle hin, die ihrer Lagebeschreibung nach trefflich zur Oertlichkeit der ersten Sage paßt. Selbst der frühere Flurname „bey der schleyffmülin“ ist in Vergessenheit geraten. Auch das Haus der 2. Sage wird uns geschichtlich belegt. So lesen wir 1569:

„Die von Bilffingen haben macht zur vnndern furth hinauß bey Johann kyffels hauß beym rigel (heute Flurname Riegelwiese) hinauß.“

Was die Oertlichkeiten betrifft, fußen die Sagen also auf geschichtlichen Tatsachen. Die Sagen berichten aber auch, die Häuser seien bei dem erwähnten Ueberfall in Flammen aufgegangen. Dies trifft aber keineswegs zu; denn die Schleifmühle wurde 1533 abgebrochen, Johann Kiefels Haus aber stand noch 1569. Auch mit der St. Antoniuskapelle, die mit ihrer Gründung in Zusammenhang mit dem Bundschuh gebracht wird, indem man erzählt, die Schwester des beim Ueberfall getöteten Obervogtes Wilhelm von Sachsenheim habe sie errichten lassen, begeht die Sage einen groben Mißgriff. Hier scheint die Sage Zeit und Personen kunterbunt durcheinander geworfen zu haben. Fast scheint es so, als ob Wilhelm von Sachsenheim, Schultheiß Bernhard Bossel und der Gründer der Kapelle, Leibsendrich Johannes Schaber (Gründung 1712) mit einander vermengt worden seien.

Lotthammer berichtet in „Pforzheims Vorzeit“, 1835, daß noch kurz vor diesem Jahre ein Grabstein desselben in der Schloßkirche zu Pforzheim sich befunden hätte. Pflüger kennt in seiner „Geschichte der Stadt Pforzheim“, trotzdem er alle Pforzheimer Obervögte aufzählt, diesen Namen nicht.

Andere Personen des Bundschuhs wie Konrad Vesperleuter, Pforzheim, Ambrosius und Kaspar Eberle, Brötzingen, Martin Kreußler und Laux Rapp von Erfingen kennen Lotthammer, Pflüger und Gerwig. Lotthammer nennt: Ambrosius von Brötzingen, Kaspar Eberle von Brötzingen, Martin Kreußler und Laux Rapp von Erfingen und Jakob Suter von Untergrombach, während der neueste Forscher des Bundschuhs, Albert Rosenkranz, überhaupt nur 3 Teilnehmer mit Namen kennt, dies sind: Joß Fritz, der Schloßknecht Bernhard von Obergrombach und den Neudorfer Bauern Michel, als Verräter aber Laux Rapp und den Udenheimer Bürger Theobald.

Nirgends bezeichnen geschichtliche Quellen Laux Rapp als Erfinger. Dieser verriet die Sache zuerst dem Bischof von Speyer, als er aber dort kein Gehör fand, wandte er sich ein zweites Mal an denselben und auch an den Bischof von Straßburg und den Markgrafen von Baden und nannte den Namen des Führers des Bundschuhes.

An der Richtigkeit der Sage, daß Laux Rapp Erfinger ist, dürfte aber nicht zu zweifeln sein; denn er wird als „fußknecht us der Markgrafschaft Baden burtig“ genannt. Die Markgrafschaft aber besaß über Erfingen und Bilfingen wie auch über das Kloster Frauenalb die Schutz- und Schirmherrschaft, war also Oberlandesherrschaft. Die Aeußerung „us der maggrafschaft Baden burtig“ sagt somit noch nichts gegen die Behauptung der Sage, nach welcher Laux Rapp Erfinger sei. Es wäre noch nachzuweisen, seit wann das Geschlecht der Rapp in Erfingen heimisch ist. Da Kirchenbücher aus der Zeit vor 1625 vollständig fehlen, sind wir nur auf gelegentliche Nennungen angewiesen. Im Jahre 1525 wird erstmals ein Michel Rapp genannt. Recht zahlreich kann dieses Geschlecht zu Anfang des 16. Jahrhunderts noch nicht gewesen sein; denn in einem 1532 aufgestellten Zinsbuche über Erfingen-Bilfingen in welchem jedes Grundstück mit seinem Besitzer und seinen Anliegern aufgezählt wird, können wir nur einen Vertreter dieses Geschlechtes feststellen. Anders hingegen ist es mit dem heute ausgestorbenen Geschlechte Kreußler, von welchem mehrere Vertreter genannt werden.

Für seinen Verrat wurde Laux Rapp reichlich belohnt; denn es wurde „ime von meim g. hern liebnus“ und „darzu ime ein g. herr zu sein zugesagt,“ schreibt Brentz, der Landschreiber des Bischofs von Speyer und fügt später hinzu: „Nota: darnach uber etlich jar bedacht min g. h. bisch. Philips des knechts Luxen woletät und warnung und verliche im ein stubruderpfrund zu Spier:“ Im Jahre 1504 brachte sich der Verräter von Speyer in geziemende Erinnerung. Hierauf wurde ihm versprochen, ihm jährlich „ein hofffleit zu gebben, wie bisher geschehen, und daruf vier gulden gebben vor das nest verschienen sommer hoffleit.“

Auf den Verrat von Laux Rapp und den des Udenheimer Bürgers Theobald schritt der Bischof von Speyer sofort ein und ließ mehrere Verhaftungen in seinem Gebiet vornehmen. In Bruchsal, Udenheim, Mingolsheim und Untergrombach wurde über die Verschwörer zu Gericht gegangen. Etliche wurden „mit recht enthaupt und gefierteilt an die strasen usgehenkt, etlich der finger entsetzt, des lands verwisen, etlich aus g. um ire juget und torheit willen an lib und gelidern geschonet doch an gut gestrafft nach mas eins ieden mißhandelung und gelegenheit, also das zehen mit tot gestrafft, dri des landes verwisen und vil selbs hienweg gelaufen, vil am gut gebußt“.

Joß Fritz konnte mit vielen anderen entkommen. Im Jahre 1513 treffen wir ihn beim Bundschuh zu Lehen wieder eifrig am Werk, er wird auch hier „der houptfächer und anfenger des handels“ genannt. Auch hier wurde die Sache frühzeitig verraten. Joß konnte abermals entfliehen und begab sich nach „Liechstal under der herren von Basel gebiet.“ Dort wurde Jakob Hauser und ein anderer Bundschuher gefangen genommen, Joß aber, „der recht houptfächer,“ konnte abermals entfliehen. Auch beim Bundschuh des Jahres 1517 ist Joß neben Stoffel von Freiburg „oberster hauptmann“. Diese Erhebung wurde rechtzeitig entdeckt, Joß war bereits entflohen.

Ihm blieb aber noch lange keine Ruhe. Er war Revolutionär aus Ueberzeugung. Als solcher erlebte er noch den